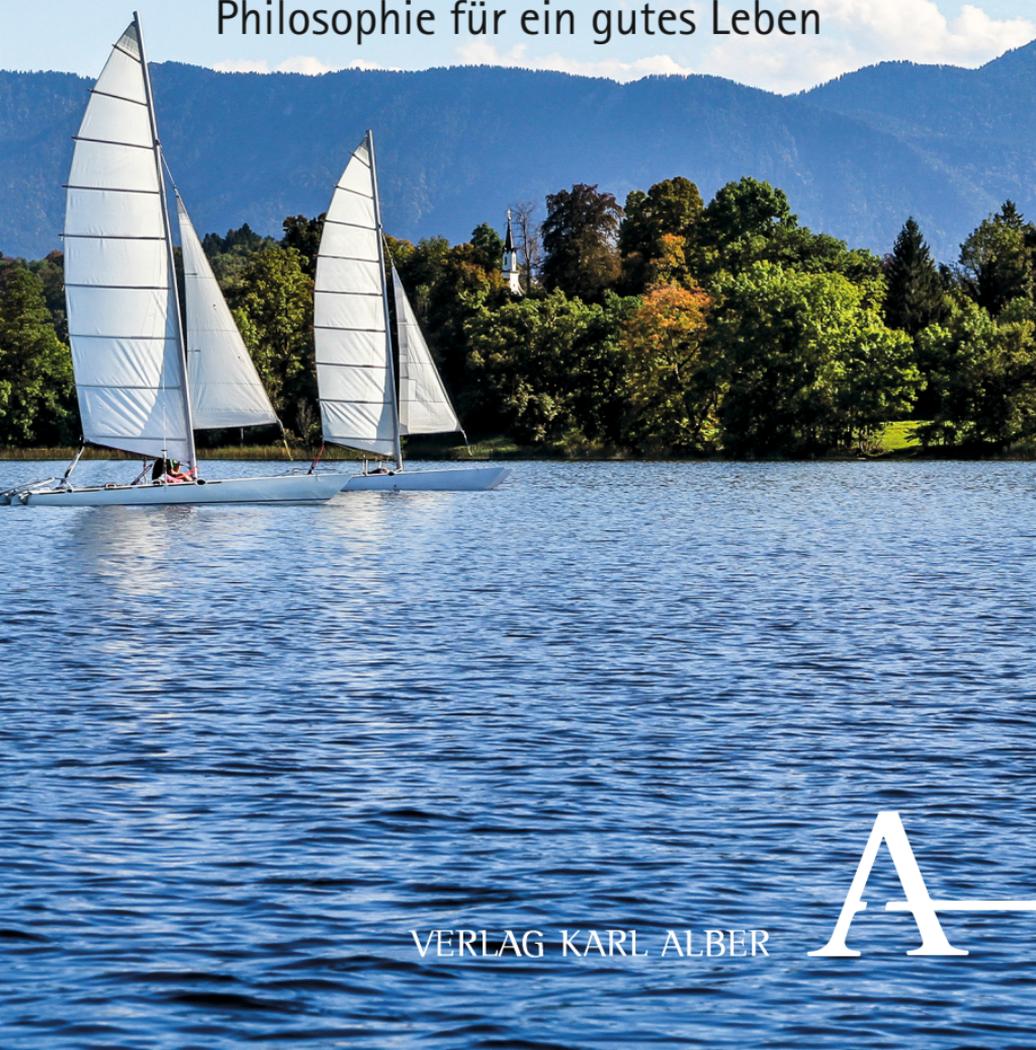


sapere aude – aude vivere

Eduard Zwierlein

Werde, der du bist!

Philosophie für ein gutes Leben



VERLAG KARL ALBER



sapere aude – aude vivere

Eduard Zwierlein

Werde, der du bist!

Philosophie für ein gutes Leben

VERLAG KARL ALBER



Coverbild: Segelboote auf dem Staffelsee (Ausschnitt)
© PK-Photos – iStock – Gettyimages

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

ISBN 978-3-495-49172-0 (Print)

ISBN978-3-495-99963-9 (ePDF)



Onlineversion
Nomos eLibrary

1. Auflage 2023

© Verlag Karl Alber – ein Verlag in der Nomos Verlagsgesellschaft mbH & Co. KG, Baden-Baden 2023. Gesamtverantwortung für Druck und Herstellung bei der Nomos Verlagsgesellschaft mbH & Co. KG. Alle Rechte, auch die des Nachdrucks von Auszügen, der fotomechanischen Wiedergabe und der Übersetzung, vorbehalten. Gedruckt auf alterungsbeständigem Papier (säurefrei). Printed on acid-free paper.

Besuchen Sie uns im Internet
verlag-alber.de

Inhaltsverzeichnis

Vorbemerkung	7
1 ↔ Werde, der du bist – Was soll das heißen?	11
2 ↔ Berühmte Reiseziele der Selbstwerdung	17
3 ↔ Ein wahrer Mensch werden?!	35
4 ↔ Die eigenen Fähigkeiten entfalten	47
5 ↔ Bilde deinen Charakter	57
6 ↔ Dein Temperament ausbalancieren	73
7 ↔ Über den Menschen hinausgehen?	81
8 ↔ Wirklich ich selbst werden	97
9 ↔ Du musst dein Leben ändern	121
Literaturhinweise	159
Personenregister	161

Vorbemerkung

(Unbekannt)

Der Mensch bringt sein Haar täglich in Ordnung. –
Warum nicht auch sein Herz?

Philosophie ist von Anfang an Welt- und Lebensorientierung. Sie versucht zu verstehen, »was die Welt im Innersten zusammenhält« (*Goethe*), aber auch der Sehnsucht des Menschen nach einem gelungenen oder glücklichen Leben entgegenzukommen. Darum ist die Philosophie ursprünglich stets Lebenskunst, der Versuch also, dem Menschen in seiner Lebensführung vernünftige Orientierung und Handreichung zu geben.

Die Grundfragen der Lebenskunst sind über die Zeiten hinweg keinen allzu heftigen Schwankungen unterworfen; denn sie haben es ja vor allem mit dem »Wesen« oder der »Lage« des Menschen zu tun, und dieses Menschsein ist, auch wenn seine Kontexte sich wandeln, in seinen Grundzügen und Grundfragen recht konstant. Die unterschiedlichen gesellschaftlichen, kulturellen, politischen, rechtlichen oder ökonomischen Gegebenheiten erlauben dem Menschen unterschiedliche Spielräume, um sein Wesen heraus zu experimentieren. Auf diese Weise entstand im Laufe der Zeit ein reicher Schatz an Einsichten, Ideen und Inspirationen für die Grundfragen der Lebenskunst, die die persönliche Suche nach einem eigenen Verständnis und eigenen

Antworten hilfreich unterstützen. Ohne gelehrten Aufwand und in verständlicher Sprache greifen wir auf diesen Schatz zurück in der Absicht, damit die ein oder andere Inspiration oder Nachdenklichkeit beim Leser auszulösen. Der Sinn kann nur sein, dass diese Überlegungen zur Lebenskunst anregen, sie für die eigene Lebenskunst zu prüfen und im besten Falle ihr einzufügen.

Werde der du bist ist eine der maßgeblichen Weisheitsformeln der Philosophie und ein Leitmotiv ihres Nachdenkens. Man hört also, dass dies ein berühmter Weisheitsrat aus der Antike sein soll. Aber bei manch einem mag der Gedanke auftauchen: Ja, kann ich denn nicht bleiben, wie ich bin? Bin ich denn nicht gut genug, so wie ich bin? Und wenn ich schon noch was werden soll, was könnte das denn sein und wie bekomme ich es heraus? Was macht mich denn aus? Und welcher Weg wird der richtige sein, um erfolgreich das richtige Ziel zu verfolgen und am Ende auch zu erreichen? Im Übrigen scheint der Satz selbst ein merkwürdiger Satz zu sein. Man muss sich ihn nur auf der Zunge zergehen lassen: *Werde, der du bist!* Vielleicht wird man nun sagen: Ja, was denn jetzt! Wenn ich es doch schon bin, wieso soll ich es dann noch werden? Und wer oder was fordert mich denn dazu auf?¹

Es ist nicht einfach klar, wer und was wir sind und wer oder was wir werden sollen. Vielmehr sind wir

¹ Diese Gedanken verweisen auf das kleine Gespräch zu Beginn des ersten Kapitels.

uns als Frage gegeben und haben die Aufgabe, diese Frage, die wir sind, zu verantworten. So verwickelt uns das Problem der Selbstwerdung in das Abenteuer lebendigen Philosophierens und bildet einen Baustein für eine aufgeklärte Lebenskunst.



Werde, der du bist – Was soll das heißen?

(Johann Gottfried von Herder)

Der Mensch ist der erste Freigelassene der Schöpfung

Während einer Zugfahrt kam ich (EZ) mit einem jungen Mann (JM) ins Gespräch. Wir sprachen über das Reisen mit dem Zug und seine Vor- und auch gelegentlichen Nachteile, wobei wir uns einig waren, dass die Vorteile am Ende doch deutlich überwiegen. Nach einigem Hin und Her kam das Gespräch auch auf mein Buchprojekt »Werde, der du bist«, an dem ich gerade schrieb. Als der junge Mann diesen Titel hörte, schwieg er einen Moment, dachte nach und äußerte sich dann skeptisch gegenüber »diesem Spruch«. Es entspann sich ein kleiner Dialog, der ungefähr diesen Verlauf nahm:

EZ: Was stört Sie denn an dem Spruch?

JM: Ja, eine ganze Menge, glaube ich. Zum Beispiel: Wieso muss ich denn noch etwas werden? Ich bin doch schon jemand.

EZ: Ja, das stimmt. Sie müssen nicht noch jemand werden, das sind Sie schon. Aber sind Sie schon fertig und am Ende Ihrer Reise?

- JM: Nein, sicher nicht. Aber es ist doch völlig offen und unklar, ob da noch etwas kommt und was da noch kommt.
- EZ: Mmh, es ist offen und unklar, das verstehe ich gut. Das lässt sich wohl auch gar nicht völlig beseitigen. Aber was bedeutet: Was da noch kommt? Manches kommt auf uns zu, manches aber können wir doch auch selbst gestalten und ihm unsere Prägung geben. Wir sind nicht nur Zuschauer, sondern haben auch etwas in der Hand, nicht wahr?
- JM: Na ja, das ist schon richtig. Aber was soll das denn heißen: Werden, was man ist. Wenn ich es schon bin, was heißt dann noch werden? Das ist doch nicht plausibel.
- EZ: Sie meinen, es wäre besser zu sagen: Werde, was du noch sein könntest oder sein solltest!?
- JM: Ja, das wäre besser.
- EZ: Vielleicht bedeutet es einfach: Du bist schon etwas – aber es noch nicht völlig entfaltet und entwickelt.
- JM: So wie: implizit und explizit?
- EZ: Genau.
- JM: Ok, aber das scheint mir aber doch auch sehr gefährlich zu sein. Dann sollte ich ja nur entfalten, was bereits in mir steckt. Wäre dann nicht schon

alles vorgegeben? Es müsste dann nur noch ausgedrückt werden. Wo bliebe dann aber das Neue?

EZ: Das wäre in der Tat sehr einschränkend. Aber stellen Sie sich vor: Das, was schon da ist und zugleich noch weiter entfaltet werden soll, ist u.a. auch Ihre wachsende Freiheit, Neues zu erleben oder Neues zu schaffen. Wäre das ein guter Gedanke, den Spruch auch so zu verstehen?

JM: Ja, gut, wenn man das so mit einbezieht. Aber da muss man ganz schön um die Ecke denken. Und außerdem, wer kann mir denn eigentlich sagen: werde! Wer hat das Recht, mich als Freiheitswesen so in die Pflicht zu nehmen?

EZ: Wer hat das Recht?

JM: Ja, genau.

EZ: Ich denke: Sie selbst!

JM: Oh!

EZ: Ihr Gewissen!

JM: Wie meinen Sie das?

EZ: Es ist eine Stimme in Ihnen selbst, die Sie erinnert oder mahnt: Du bist noch nicht fertig mit Deinem Werden, Entfalten, Reifen usw. Vieles ist noch offen, wartet noch, es gibt Schätze, die noch nicht gehoben sind usw.

JM: Bin ich das dann wirklich selbst, der da mit mir redet? Oder ist das nur die Stimme der Gesellschaft oder meiner Erziehung in mir. Und wohin

soll diese Reise des Selbstwerdens gehen? Und wenn ich die Reise machen sollte, wann bin ich dann authentisch und wann nicht?

Dieses für mich sehr aufschlussreiche Gespräch, das ich hier unterbreche, stellt wichtige Fragen, die in dem vorliegenden kleinen Büchlein aufgegriffen werden. So wie in dem Gespräch während der Bahnreise zwei Menschen darüber nachdenken, der Sache etwas näher zu kommen, soll auch das Büchlein ein Dialogangebot sein, Impulse und Anregungen für die eigene Reise der Selbstwerdung zu geben. Vielleicht können Sie als Leser am Ende dann das sagen, was der junge Mann zu mir bei der Verabschiedung sagte: Danke für das Gespräch. Man kommt ja selten dazu, mit jemandem über so wichtige Sachen zu sprechen. Also: Danke! *Ich werde darüber nachdenken.*

Heben wir einen ersten wichtigen Gedanken hervor. *Herder* weist in dem einleitenden Zitat dieses Kapitels auf ihn hin. Es ist die Idee, dass die Tiere wesentlich durch ihre Instinkte in ihrem Umweltraum geführt und geleitet werden. Der Mensch hingegen kann sich von seinen Instinkten distanzieren und sich zu ihnen verhalten. Er kann viele Lebenswelten zu seiner Umwelt machen, Umwelten verlassen und neue finden. Er muss nicht nur in einer Umwelt als seinem Horizont reagieren, sondern er kann auch die Umwelt selbst gestalten. Der Mensch tritt ein in einen Raum der *Freiheit*, der ihn zu diesen Dingen begabt, zum Guten und zum Bösen.



Die Collage *Insert Title* von Luzie Wintersohl (Workshop (fremd)Sein. We're worked – We're mixed- We're are arranged an der Universität Köln 2014)

Da er aber nun nicht mehr einfach definiert ist durch das, was ihm die Natur sagt, muss er sich selbst sagen, was sie ihm verschweigt. Ich bin (auch) ein Wesen der Freiheit: aber frei wovon und frei wozu? Wo die Natur ihm nicht mehr vorgibt, was er ist, muss er werden, was er ist: *ein Wesen, das aus Freiheit sich selbst bestimmt und bildet*. Selbstwerdung ist Selbstbestimmung und Selbstbildung als Freiheitswesen. So muss er etwas aus sich machen, das sich nicht von selbst macht.